

Servus, ich bin Moses.



Nein, nicht dieser besondere Mann, von dem ich auch schon gehört habe. Ich bin ein Ochse und wohne hier in diesem Stall. Dieser steht am Ortsrand von Bethlehem. Zumindest hat man mir das erzählt. Ich selbst bin noch nicht viel herumgekommen. Die meiste Zeit stehe ich hier im Stall oder draußen auf der Weide. Ich mag meinen Stall, er ist schön trocken und der Wind bläst auch nicht so rein. Aber genug jetzt von meinem Stall.

Ich habe vor ein paar Tagen etwas Besonderes erlebt, das ich euch erzählen möchte. Der Tag begann ganz normal, wie sonst auch. Aber irgendwie hatte ich schon morgens das Gefühl, dass dies ein besonderer Tag werden würde. Auch Ochsen können Vorahnungen haben.

In meinem Stall gibt es keine Türen, deshalb habe ich einen tollen Ausblick in die Ferne. Nachdem ich mein erstes Heufrühstück verspeist hatte, ließ ich mei-

ne Augen in der Ferne schweifen. Ganz weit hinten konnte ich etwas erkennen, das langsam, seeehr langsam auf uns zu kam. Es mussten Reisende sein. In letzter Zeit waren sehr viele Menschen bei uns vorbeigekommen. Irgendetwas musste in der Stadt Bethlehem los sein. Die Tauben, die öfters in der Stadt waren, hatten etwas



von einer Zählung gegurrt. Keine Ahnung, was das sein soll.

Diese Reisenden mussten schon sehr müde sein. Sie waren extrem langsam. Nach einiger Zeit konnte ich endlich etwas erkennen. Es waren ein Mann und eine Frau. Die Frau saß auf einem Esel. Der Esel tat mir leid. Er wirkte, als wäre er bald am Ende seiner Kräfte. Die Frau und das Gepäck waren nicht besonders leicht. Ich war ganz erstaunt, dass er bei einer solchen Last nicht bockte. Esel sind ja dafür bekannt, dass sie sehr störrisch sein können. Aber er machte tapfer einen Schritt nach dem anderen. Der Mann ging auch sehr sanft mit dem

Esel um. Als sie bei uns waren, machten sie kurz halt. Der Mann gab dem Esel aus der hohlen Hand etwas Wasser zum Trinken. Die Frau rutschte sofort herunter und streichelte seinen Kopf.

An der Haltung seiner Ohren konnte man deutlich erkennen, dass es ihm gefiel. Es fehlte nicht viel und er hätte wie eine Katze geschnurrt. Die Frau ging ein paar Schritte. Man merkte

jedoch sofort, dass ihr jeder Schritt sehr schwerfiel. Inzwischen hatte ich entdeckt, dass sie schwanger war.

Sehr schwanger würde ich sagen. Das Kind müsste schon bald kommen. So wie sie sich an den Rücken fassete, könnte sie sogar schon Wehen haben. Ihr werdet sagen: „Wie kann sich ein Ochse damit auskennen?“ Nun ja, ich bin ein etwas älterer Ochse. In meinem Stall sind schon einige Schäfchen zur Welt gekommen. Natürlich kann man Menschen nicht mit Schafen vergleichen.



Aber man merkt beiden den Schmerz einfach an. Doch die beiden Reisenden wollten weiterziehen. Nachdem sie eine Stelle gefunden hatten, die für die Frau etwas praktischer zum Aufsteigen war, machten sie sich wieder auf den Weg. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass wir uns wiedersehen würden.

Es war schon fast dunkel, als die drei wieder auftauchten. Ich wusste schon, dass sie kommen würden. Eine Taube hatte sie beobachtet, wie sie überall angeklopft hatten, um einen Schlafplatz zu finden. Aber es waren, wie ich bereits gesagt hatte, gerade viele Reisende da und anscheinend alles belegt. Mein Besitzer hatte sie hierher zurückgeschickt.

Sofort schichtete der Mann Stroh als Liegefläche für seine Frau zusammen. Sie atmete schon sehr schwer und hatte Schweißtropfen auf der Stirn. Ab und zu kniff sie die Augen vor Schmerzen zusammen. Das Kind dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie konnte sich nicht hinlegen. Es war anscheinend für sie leichter sich ein wenig zu bewegen. Der Mann kümmerte sich rührend um sie.

Die direkte Geburt sah ich nicht und ich war ganz froh darüber. Naja, ist ja nicht jedermanns Sache so etwas. Sie fand hinten in der Ecke statt. Ich war weiter vorne angebunden. Die Ankunft des Kindes war deutlich zu hören. Ich kann euch sagen, das Kind hatte ein richtig lautes Organ. Sie legten das Kind in

die Futterkrippe vor mir. Ein Junge, so so. Ein lauter Junge. Er sah etwas verfroren aus. Da konnte ich helfen. Ich atmete meine warme Atemluft in seine Richtung. Erstaunt blickte mich der Kleine an und hörte auf seine Schreiarie zu singen. Der Junge hatte Augen, sag ich euch. So richtig tiefe, in denen man sich verlieren konnte. Er lachte mich kurz an und schlief dann sofort ein. Der Mann und die Frau ruhten sich jetzt auch aus. Wie es weiterging, erzähle ich euch morgen. Ich bin jetzt auch müde. Ich habe nämlich die letzten Tage nicht viel geschlafen.

Muh.

Ach, ihr seid ja schon wach, dann kann ich ja wieder weitererzählen. Ihr wollt wissen, warum ich wenig geschlafen habe? Daran waren in gewisser Weise Maria, Josef und Jesus, so heißen nämlich die drei, wie ich erfahren habe, Schuld. Jesus ist übrigens das Baby. Den Namen vom Esel habe ich inzwischen auch erfahren. Sein Name ist Matthias. Er ist ein netter Kerl. Wir haben uns inzwischen schon öfter unterhalten. Er wurde nämlich direkt neben mir angebunden. In der ersten Nacht ging es schon los mit der Unruhe in meinem Stall. Kaum hatten wir alle die Augen zugemacht wurden wir durch Stimmen geweckt. „Hallo“, schrie

eine Stimme, „ist hier jemand?“ Es waren insgesamt vier Männer, die plötzlich vor dem Eingang standen und einen solchen Lärm machten. Josef kam gleich aus dem Hintergrund der Scheune nach vorne. Seinen Wanderstab hielt er in Abwehrhaltung in der Hand. Er war ein kluger Mann. Die Männer hätten ja schließlich auch Räuber sein können. „Keine Angst“, meinte einer von ihnen. „Wir tun euch nichts. Wir haben gehört, dass hier in der Nähe ein Kind geboren wurde, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegen soll.“ Das konnte doch nicht wahr sein, woher wussten die von unserem kleinen Schreihals? Als hätte der Mann meine Gedanken gelesen, erzählte er, dass ein in Weiß gekleideter Mann bei ihnen aufgetaucht sei. Er sei auf einmal mitten unter ihnen an ihrem Lagerfeuer gestanden. Wie sich jetzt herausstellte, waren diese vier Männer Hirten, die in der Nähe eine Schafherde gehütet hatten. Dieser Weißgekleidete hatte ihnen aber keine Angst gemacht. Er hätte so würdevoll ausgesehen und man hätte bei ihm ein Gefühl von Geborgenheit gehabt. Mit einer tiefen, aber nicht brummeligen Stimme hätte er ihnen berichtet, dass der Heiland in die-





ser Nacht geboren worden sei. Er liege in Windeln gewickelt in einer Krippe. Und auf einmal seien ganz viele von diesen leuchtend weißen Männern da gewesen und zwischen ihnen gestanden. Als dann diese Engel, wie sie sich genannt hätten, zu singen anfangen, hätten die Hirten nur noch ein Glücksgefühl gespürt. Während sie es uns erzählten, strahlten ihre Augen. Der Gesang der Engel sei sehr ungewöhnlich gewesen. Er sei leise und doch würde man davon ganz ausgefüllt werden. Und als er lauter wurde, hätten einige von ihnen vor lauter Glück geweint. Einer von ihnen bekam auch jetzt feuchte Augen. Die Hirten waren sehr einfache Männer, keine Gelehrten. Aber ihnen war klar, dass dies etwas Außergewöhnliches gewesen war. „Das kann man wohl sagen“, muhte ich, aber sie verstanden mich mal wieder nicht. Also ich hätte mich auch auf die Suche gemacht, wenn mir das passiert wäre. Hoppala, jetzt wurde es mir erst richtig bewusst, sie sprachen ja von unserem Baby Jesus. Josef hatte schon längst seinen Stab sinken lassen. Er bat die Männer zu uns herein, um sich das Kind anzuschauen. Sie standen um die Krippe herum und betrachteten stumm Jesus. Inzwischen war der kleine Mann auch wieder wach. Als einer der Hirten, der einen sehr langen Bart hatte, sich zu ihm hinunterbeugte, um ihn genauer anzuschauen, griff Jesus juchzend mit seinen Händen in dessen Bart und ließ nicht mehr los. Da war das Lachen groß. Durch diese Aktion von dem Kind war die angespannte Stimmung wie weggeblasen. Die Hirten packten ihr Essen aus und teilten es mit Maria und Josef. Ein Hirte holte seine selbst geschnitzte Flöte aus der Tasche und spielte wunderschöne Lieder. Alle saßen noch lange am Lagerfeuer und genossen das Beisammensein. Die Hirten hatten als Geschenk ein paar warme Schaffelle mitgebracht. So hatten es Maria und Jesus nun auch richtig schön warm. Als ich am nächsten Morgen aufwachte, waren die Hirten schon weg. Schließlich mussten sie sich ja auch um ihre Schafe kümmern.

Eigentlich erwartete ich, dass jetzt endlich Ruhe einkehren würde. Ich bin es nämlich nicht gewohnt, dass so viel Trubel um mich herum herrscht. Schließlich bin ich auch nicht mehr der Jüngste.

Doch kurz nach Mittag kamen schon wieder Reisende, die bei uns Halt machten. Dieses Mal waren es drei sehr gut angezogene Männer, die auf Kamelen ritten. Ich mag keine Kamele, die sind immer so herablassend. Na ja, ist halt meine Meinung.

Und bei jedem Kamel war noch jemand dabei, der es an einem Seil führte.

Diese drei Reichen benahmen sich ganz komisch.



Sie knieten sich vor dem Kind nieder. Das muss man sich mal vorstellen. Solche teuer angezogenen Männer knien vor einem neu geborenen Kind, das in einer Futterkrippe liegt und in die Windel macht. Und Geschenke hatten sie auch noch dabei. Mir wurde immer mehr bewusst, dass



unser Jesus-Baby schon etwas ganz Besonderes war. Ich habe nicht alles mitbekommen, was sie miteinander gesprochen haben, aber anscheinend haben sie Maria und Josef vor etwas oder jemandem gewarnt. Denn als diese Männer wieder mit den blöden Kamelen weg waren, begannen sie ihre Sachen einzupacken. Kurz bevor sie gingen, kam Maria mit Jesus auf dem Arm zu mir und kraulte mich zwi-

schen den Hörnern. Das war unheimlich schön. Jetzt hätte ich alter Ochse bald noch geschnurrt. Und der kleine Jesus sah mich mit seinen kleinen Äuglein an. Es war mir, als würde er sagen: „Danke Moses, dass du mich mit deinem Atem gewärmt hast“.

„Habe ich gerne gemacht“, muhte ich. Maria drehte sich jetzt zu Josef um und sie gingen wieder in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

So, das ist das Ende meiner Geschichte. Danke das ich sie dir erzählen durfte.